

Abstract

Automatisierte Videoüberwachung als predictive policing. Lässt sich Soziales technologisch verstehen und steuern?

Dr. Jens Hälterlein

In meinem Vortrag möchte ich die Produktion von Sicherheit in urbanen Räumen am Beispiel sog. automatisierter Videoüberwachung thematisieren. Die Entwicklung dieser Technologien ist Ziel bundesdeutscher und europäischer Forschungsförderungsprogramme und wird als Lösungsstrategie für neue Risikoszenarien (Terrorismus, organisierte Kriminalität, illegale Migration) ausgegeben, wobei zugleich die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit deutscher und europäischer Unternehmen in einem weltweit expandierenden Markt für Sicherheitstechnologien anvisiert wird.

Im massenmedialen Diskurs wird diese politische Vision weitestgehend reproduziert. Sowohl Befürworter als auch Kritiker zeichnen hier das Bild eines predictive policing, das sich von den Bereichen Terrorismus und organisiertes Verbrechen über alle Formen alltäglicher Kriminalität bis hin zu Massenveranstaltungen erstreckt.

Der Realisierbarkeit dieser High-Tech Vision einer Sicherheitsgesellschaft stehen jedoch technische Probleme (wie lassen sich indexikalische Begriffe wie Devianz und Anormalität in Software-Algorithmen übersetzen?) sowie divergierende Interessen der Entwickler und potentiellen Anwender der Technik (Polizei, öffentlicher Nahverkehr, Privatwirtschaft) entgegen.

Somit lässt sich zeigen, dass die Entwicklung automatisierter Videoüberwachung zwar einem erweiterten Sicherheitsbegriff und einer neuen Rationalität sozialer Kontrolle entspricht, da sie auf die Produktion von Sicherheit in einem tendenziell allumfassenden Sinn abzielt, die konkrete Ausgestaltung dieser Sicherheitstechnologie und ihr Einsatz in der Praxis allerdings von einer Vielzahl von sozialen Faktoren abhängen, die über die Möglichkeiten und Grenzen eines predictive policing mittels automatisierter Videoüberwachung mitentscheiden.